

«Der eingeschlagene Weg ist richtig.»

Auf dem Sentiero del Sole kann man vom Onsernonetal ins Locarnese wandern. Damit stellt der Weg eine Verbindung zwischen dem wilden Tal und der weiten Welt sicher. Der gleichen Aufgabe, aber mit anderen Mitteln, widmet sich Mike Keller. Auf einer Wanderung mit dem Hostel-Betreiber, der das Tal auch Jüngeren näherbringen will.

Interview: Andreas Staeger
Fotos: Iris Kürschner

Der Name ist Programm: Auf dem Sentiero del Sole geniesst man viel Sonne und reichlich Aussicht. Zwischen- durch gibt es auch Passagen im Wald. Der abwechslungsreiche Wanderweg beginnt in Auressio, dem vordersten Dorf des Onsernonetals. Dort betreibt Mike Keller in der stattlichen Villa Edera ein Hostel. Auf der Wanderung

nach Verscio berichtet er, wie es dazu kam.

Mike Keller, Sie sind im Onsernonetal aufgewachsen und haben an der Georgetown-University in Washington Diplomatie studiert. Was führte Sie dorthin?

Wie andere Aussteiger aus der Deutschschweiz haben sich meine Eltern in den 1970er-Jahren im Onsernonetal niedergelassen. Als ich siebenjährig war, trennten sie sich. Meine Mutter war Amerikanerin, kehrte in die USA zurück und nahm mich mit.

Sie haben eine der renommiertesten Hochschulen der Welt besucht. Warum

wollten Sie nicht eine Karriere in der Politik oder in der Wirtschaft einschlagen?

Das wäre tatsächlich der logische Weg gewesen. Mich interessierte jedoch keine der beiden Richtungen. Stattdessen entschied ich mich für den Non-Profit-Sektor. Zunächst arbeitete ich für ein Hilfswerk in Senegal, danach als IKRK-Delegierter im Westjordanland, im Tschad und in Afghanistan. Auf Dauer konnte ich mich jedoch mit diesen Tätigkeiten nicht identifizieren. Ich finde, es gibt geeignetere Möglichkeiten, um den Menschen in diesen Ländern zu besseren Lebensgrundlagen zu verhelfen.

Auf welche Weise zum Beispiel?

Etwa über die Entwicklung von nachhaltigen Tourismusangeboten. Ich hatte schon länger die Idee, im Westjordanland ein Hotel für Reisende mit niedrigem Budget zu gründen. Die Region ist eines der letzten echten Reiseziele abseits der ausgetretenen Pfade. Sie verfügt über eine uralte Kultur der Gastfreundschaft und bietet ▶



Mike Keller

Seine ersten Lebensjahre verbrachte Mike Keller im Onsernonetal. Danach zog er mit seiner Mutter in die USA. Dort schloss er erfolgreich ein Studium in internationalen Beziehungen ab. Nach verschiedenen humanitären Einsätzen, unter anderem für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, gründete er in Ramallah das erste Hostel in den von Israel besetzten Gebieten. 2016 kehrte er ins Onsernonetal zurück, um dort erfolgreich mehrere Hostels (Unterkünfte für Rucksacktouristen) aufzubauen.

www.wildvalley.ch



Mike Keller und Autor Andreas Staeger geniessen einen Kaffee im Garten der Villa Edera in Auressio, bevor es auf die Tour geht.

► die Möglichkeit, authentische Sehenswürdigkeiten zu entdecken, die noch nicht von Touristen überlaufen sind. In Ramallah fand ich schliesslich ein geeignetes Gebäude, in dem ich mit Einheimischen das Hostel «Area D» einrichtete.

Was bedeutet der Name?

Das Westjordanland ist in drei Zonen A, B und C eingeteilt, in denen die Palästinensische Autonomiebehörde und die israelische Armee unterschiedliche Befugnisse haben. Mit dem Hostel-Namen «Area D» wollten wir vermitteln, dass es in Palästina eine Realität jen-

seits von Politik und Propaganda gibt. Die meisten Menschen dort sind wie ich selbst völlig unpolitisch. Sie möchten einfach eine Lebensgrundlage haben. Unter dem Motto «Cross the wall and free your mind» (Überwinde die Mauer und befreie deinen Geist) wollten wir unseren Gästen Einblick in diese Welt geben. Sie sollten Palästina selbst entdecken und ihre eigenen Schlüsse über strittige Fragen ziehen können, anstatt eine aktivistische Erzählung vorgezogen zu bekommen.

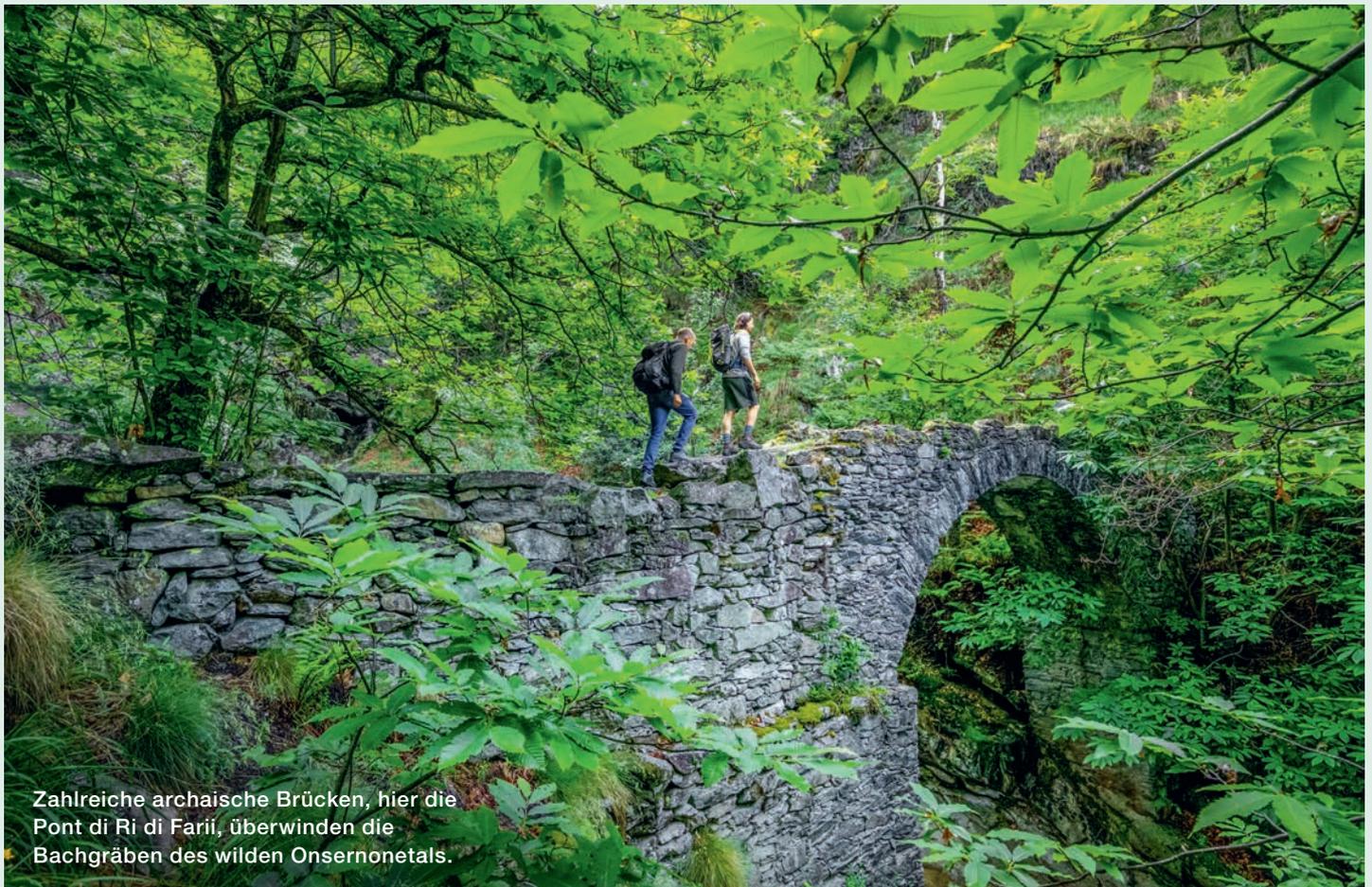
War es für Sie als Ausländer kein Problem, dort ein Unternehmen zu gründen?

Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen war ich verpflichtet, eine einheimische Person beizuziehen, der auch ein Anteil des Betriebs gehören musste. Mit meinem ersten Geschäftspartner hatte ich Schwierigkeiten. Der Hostel-Betrieb lief von Beginn an erfolgreich, da wir das Angebot auf internationalen Buchungsplattformen vermarkteten. Das machte ihn eifersüchtig. Er deponierte Haschisch in meinem Auto, liess mich verhaften, leerte das Bankkonto und übertrug die Verträge auf seinen Namen.

Auf Treppen- und Steinplattenwegen gelangen wir zum Weiler Cratolo. Durch Kastanienwälder und schattige Tobel windet sich der Weg nach Nebbio hinauf. Auf dem höchsten Punkt unserer Tour öffnet sich eine grossartige Sicht zum Lago Maggiore und ins Centovalli.

Wie ging die Geschichte weiter?

Ich verbrachte zwei Nächte im Gefängnis, bis sich alles klärte. Danach setzte ich den Betrieb mit einem neuen Geschäftspartner fort. Nun ging es reibungslos. Entscheidend war, dass ich mich stets im Hinter-



Zahlreiche archaische Brücken, hier die Pont di Ri di Fariu, überwinden die Bachgräben des wilden Onsernonetals.

«Die meisten Menschen in Palästina sind wie ich selbst völlig unpolitisch.»

Mike Keller

grund hielt. Ich kümmerte mich um das Personal und um das tägliche Troubleshooting, zudem war ich für das Marketing und das Buchungssystem zuständig, aber ich hielt mich nicht regelmässig vor Ort im Betrieb auf. Hätte ich mich exponiert, dann wäre ich plötzlich als antiisraelisch eingestuft worden und hätte nicht mehr nach Israel einreisen können.

Wo steht der Betrieb jetzt?

«Area D» ist leider ein Opfer der Corona-Pandemie geworden. Aufgrund der Einreiserestrictionen hatten wir während zweier Jahre keine Einnahmen und konnten die Mietkosten nicht mehr decken. Deshalb mussten wir den Betrieb letztes Jahr schliessen. Trotzdem beurteile ich das Projekt als grossen Erfolg. In acht Betriebsjahren beherbergte unser Hostel über 15 000 Gäste, darunter viele jüdische Touristen. Während dieser Zeit waren zehn einheimische Arbeitskräfte angestellt.

Das ist jetzt vorbei. Andere Hostels werden wieder öffnen. Sie können auf Modelle bauen, die ich und meine Konkurrenten entwickelt haben. Daran habe ich Freude, das war ja das Ziel. «Area D» inspirierte zahlreiche weitere Hostels im Westjordanland, was einen Tourismusboom auslöste und Palästina endgültig auf die Weltkarte der Rucksacktouristen setzte.

nicht, wo ich arbeiten sollte. Es gab Jobangebote in Non-Profit-Organisationen in Zürich, Bern oder Genf. Doch dann stiess ich auf das Projekt der Gemeinde Onsernone zur Neubelebung des touristischen Angebots hier im Tal. Das packte mich. Dank «Area D» wusste ich ja bereits, wie man mit Reservationssystemen, Kreditkartenzahlungen und Bewilligungsverfahren umgeht. Die dortigen Gästebewertungen waren zudem meine Referenz für das Riesenprojekt mit der Villa Edera und zwei weiteren Hostels im Tal.



Der Sentiero del Sole quert abenteuerlich die Schlucht Ri d'Auri.

Die Landschaft wird wild: Zwei Galerien überwinden eine Passage durch senkrechte Felswände im Tal des Ri d'Auri; im benachbarten Val del Ginela ist der Weg teilweise mit Ketten gesichert. Bei Monda kürzen wir ab nach Riei und erreichen die aussichtsreich gelegene Kirche Sant'Anna, von wo wir nach Verscio absteigen.

Heute leben Sie wieder in Ihrem Heimattal und arbeiten hier als Hotelier. Wie kam es dazu?

Schon während meiner Zeit in den USA besuchte ich immer wieder das Tessin. Über meinen Vater erhielt ich die Verbindung zum Tal aufrecht. Nach meinen Engagements im Ausland wollte ich endgültig in die Schweiz zurückkommen, um die Ruhe, den Frieden und die Kultur zu geniessen, die es hier gibt. Zunächst wusste ich

Warum denn ausgerechnet ein Hostel im Onsernonetal?

Der Tourismus ist ein wichtiges wirtschaftliches Standbein unserer Region. Das Onsernonetal ist zwar vielen Schweizerinnen und Schweizern der Altersgruppe «50 plus» ein Begriff, nicht aber jüngeren Generationen. Gleichzeitig fehlte es im Tal bis vor wenigen Jahren an Übernachtungsmöglichkeiten. Es gab zwar viele Ferienwohnungen, doch die meisten Besitzer ebenso wie ihre Gäste haben mittlerweile ein hohes Alter erreicht. Hotelbetten hingegen gibt es im Tal zu wenig. Die Gemeinde wollte diese beiden Lücken mittels Unterkunftsangeboten für Gäste mit bescheidenem Budget schliessen. Hostels sind dafür ein geeignetes Mittel. Das neue Angebot stösst auf grosse Resonanz – der eingeschlagene Weg hat sich als richtig erwiesen. ■